Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 24 (1917)

Heft: 3-4

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sammlung vom 19. Januar 1917 ist eine teilweise Statutenrevision beschlossen worden. Gegenüber den bisherigen Eintragungen sind folgende Änderungen hervorzuheben: Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Besteht der Verwaltungsrat aus einer Person, so führt diese die rechtsverbindliche Unterschrift für die Gesellschaft. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist nun Max Wirth, Spinnereibesitzer, von St. Gallen, in Dietfurt. Die Unterschriften von Otto Keller und Dr. Armin Schweizer sind damit erloschen.

— Allgemeine Textil-A.-G., Zürich. Diese neugegründete Aktiengesellschaft bezweckt den An- und Verkauf, sowie die Fabrikation von Textilwaren, besonders von Kleiderstoffen, in Wolle, Baumwolle und Seide. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 80,000. Die Generalversammlung ist ermächtigt, das Gesellschaftskapital bis auf 200,000 Fr. zu erhöhen. Einziges Verwaltungsratsmitglied ist Georg Hofmeister in Zürich.

— St. Galler Feinwebereien A.-G., Lichtensteig. Nach einer namhaften Zuwendung für die Gründung eines Altersunterstützungsfonds für Angestellte und Arbeiter beantragt der Verwaltungsrat für das Geschäftsjahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre.

— Genf. A. Zumthor & Cie. Die Wirkwarenfabrik unter der Bezeichnung „F. J. Zumthor et fils" ist erloschen; sie wird seit Beginn Februar unter obiger Firmierung weiter geführt.

— Niederlenz. Unter der Firma Schweizerische Leinen-Industrie A.-G haben sich die beiden sich nahestehenden Fabriken Leinenweberei Schleitheim in Schleitheim und die Filiale der Schweizerischen Bindfadenfabrik in Niederlenz, welche sich von ihrem Stammhause in Schaffhausen getrennt hat, vereinigt. Der Sitz der neuen Firma ist Niederlenz (Aargau). Die Geschäftsleitung besteht aus den Herren: J. Bolli in Niederlenz, Direktor der Gesellschaft; F. Roos in Schleitheim, Vizedirektor; und A. Fehr in Schleitheim, technischer Leiter. Diese Herren sind befugt, je zu zwei die Firma nach außen zu vertreten, in dem Sinne, daß erstere zwei voll unterzeichnen und letzterer per Prokura.

— St. Gallen. Rappold & Co., A.-G., Stickerei und Textilwarenfabrikation in St. Gallen, haben anläßlich der letzten Generalversammlung die Reduktion des Aktienkapitals von Fr. 1,000,000 auf Fr. 200,000 beschlossen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 200,000, bestehend aus 400 Inhaberaktien zu Fr. 500. Als Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift wurde Herr Caspar Glinz, Kaufmann in Rorschach, gewählt.

Oesterreich-Ungarn. Die Firma Heinrich Klinger in Wien, die bereits Fabriken in Trautenau, Zwittau, Preßburg, Lipto Szt. Miklos und Sepsi Szt. György besitzt, hat die Kunstseidefabrik „Silkin" in Pilsdorf bei Arnau endgültig in ihren Besitz gebracht. Die Firma beabsichtigt, das Unternehmen zu einer Weberei umzugestalten.

Mode- und Marktberichte

Wolle.

Die Berichte über die zur Zeit in London stattfindende Wollauktion melden übereinstimmend, daß das Geschäft lebhaft und die Tendenz fest ist. Die Preise halten sich auf der Höhe der letzten Januarpreise. Bessere Sorten sind bevorzugt.

Lyon. Dem „Bull. du Tiss." ist zu entnehmen, daß die sonst in der zweiten Hälfte Januar regelmäßig einsetzende Belebung des Geschäftes dieses Jahr ausgeblieben ist. Im übrigen sind einerseits die Stühle noch mit Arbeit versehen, und andererseits die Produktion ohnedies mehr als je eingeschränkt; letzteres aus bekannten Gründen, zu denen sich noch die Kohlennot und die mißlichen Transportverhältnisse gesellen. (Der Fracht- und Eilgutverkehr war 14 Tage gänzlich eingestellt. D. R.)

Was die Artikel anbetrifft, so sind Crêpe de Chine und Crêpe Georgette nach wie vor stark begehrt; es liegen ferner Aufträge vor für stranggefärbten Satin, für Paillette und Merveilleux. Bestellungen in Polonaises und halbseidenen Grège-Satins sind noch zu vergeben, doch nur zu erhöhten Preisen, da die Arbeitslöhne eine wesentliche Steigerung erfahren haben. Die Aufträge für die Armee und die Wollgewebe, die einer großen Anzahl von Stühlen Arbeit verschaffen, lassen allein schon eine eigentliche Krisis in der Seidenweberei als unmöglich erscheinen.

Technische Mitteilungen

Brennesselanbau und -Verwertung.

Von Artur Weiß, Professor der industriellen Privatwirtschaftslehre an der Handelshochschule, München.

(Fortsetzung.)

Und besteht nicht bereits eine ähnliche Gefahr in Ostindien? Japan war zwar schon vor dem Kriege der größte Abnehmer indischer Baumwolle, während Deutschland an zweiter Stelle stand. Während im Jahre 1910/11 Europa noch fast doppelt so viel, in den Jahren 1911/13 noch annähernd gleichviel indische Baumwolle bezog, wie Japan, hat sich dieses Verhältnis während des Krieges gänzlich verschoben. Japan verarbeitet gegenwärtig mehr als 75 Proz. des gesamten Baumwollerträgnisses Indiens, hat somit in der Tat ein Monopol auf indische Baumwolle. Und wenn wir der Berichte gedenken, die im Frühjahr 1916 durch die Zeitungen liefen und meldeten, daß die englische Regierung alle Maßnahmen getroffen hätte, um den Baumwollanbau in Aegypten derart einzudämmen, daß nur die in England allein laufenden ungefähr 16 Millionen Makospindeln mit diesem Rohstoff versorgt erscheinen, müssen wir ernsten Sinnes in die Zukunft blicken!

Bis jetzt hatte die Baumwollfaser kaum eine nennenswerte Konkurrenz zu fürchten, da sie nicht nur ob ihrer Eigenschaft als Einzelzelle ohne Schwierigkeit verspinnbar ist, sondern auch ihrer leichten Beschaffbarkeit wegen. Ist doch die Frucht der Baumwollpflanze eine Kapsel, in deren Fächern die typischen Baumwollsamen sitzen. Aus der Samenhaut wachsen die Fasern empor, die zur Zeit der Reife die Kapseln sprengen und herausquellen. Somit besteht die Ernte darin, die Kapseln von den Stauden zu trennen, die Fasern aus den Kapseln zu nehmen und von den ihnen anhaftenden Samen zu befreien. Während die ersten zwei Arbeiten heute immer noch mit der Hand durchgeführt werden (die in Amerika seit einigen Jahren in Verwendung stehenden Pflückmaschinen müssen ihre Existenzberechtigung erst erweisen), erfolgt die Abscheidung der Samen auf maschinellem Wege.

Nun eine Bemerkung wirtschaftsstatistischer Natur. Eine Baumwollkapsel enthält zwei Dritteile ihres Gewichtes Fasern und ungefähr ein Dritteil Samen, d. h. 100 kg geerntete Kapseln ergeben ungefähr 66 kg Baumwolle und 34 kg Samen nebst Schalen. — Wenn auch die von den Samen befreite „Lint"-Faser den weitaus höchstwertigsten Teil der Pflanze darstellt, gewähren auch die Blätter, Aeste und Stengel einen bedeutenden Verfütterungsnutzen. Das wichtigste Nebenprodukt ist jedoch die Baumwollsaat, die einerseits dem Anbau, andererseits der Oelgewinnung dient. Den von den langen Haaren befreiten Samen haften immer noch ganz kurze Fäserchen an, die sogenannten „Linters", ein wertvolles Ausgangsmaterial der Papier-, Pulver und Kunstseideerzeugung.

Es darf uns somit nicht wundernehmen, wenn man nach Gewächsen forschte, die in unsern Ländern heimisch sind und deren Samen von Haaren umhüllt erscheint. So verarbeitete z. B. Ende des 18. Jahrhunderts ein Münchener Bürger, namens Herzer, die mit andern Fasern gemischte Pappelwolle zu verschiedenerlei Strick- und Wirkwaren. Auch die Haare des Alpen- und gemeinen Wollgrases, sowie die fallschirmartige Flugvorrichtung der Distelköpfe wurden für textile Zwecke wiederholt herangezogen, doch haben alle diese Versuche ob der Glätte und Brüchigkeit des Materials keine sichtbaren Spuren auf dem weiten Gebiete der Textilindustrie hinterlassen.

Die Not der Zeit lenkte unsere Aufmerksamkeit auf eine bis in unsere Tage sehr gering geschätzte, fast allgemein mit dem Kosenamen „gemeines lästiges Unkraut" bedachte Pflanze, die von unsern Vorfahren immer und immer wieder herangezogen, immer

und immer wieder in Vergessenheit geriet, nämlich die gemeine Brennessel.

Bereits Nestor gedenkt des aus Nesselgarn erzeugten Segelleinens; die bayerischen Intelligenzblätter der Jahre 1775, 1784, 1786, 1806 bringen neben dem Duisburgischen gelehrten und gemeinnützigen Beiträgen des Jahres 1779 so ziemlich alles über den Anbau, die Pflege und Ernte der Brennessel, über die Fasergewinnung und Verspinnung, sowie Verwertung ihrer Blätter und Abfälle als Futter für Vieh und Geflügel, so ziemlich alles, was in dem 1884 zum zweitenmal erschienenen Buche „Ramie, Rheea, Chinagras und Nesselfaser" von Bouchée und Grothe, und nach ihnen in der neuern Literatur der jüngsten Zeit als Novum erwähnt wird.

G. R. Böhmer berichtet im Jahr 1794 in seiner „Technischen Geschichte der Pflanzen" von einer Nesselmanufaktur, die bereits 1723 in Leipzig bestanden hat und eine für die damalige Zeit beträchtliche Anzahl von 7 Gesellen beschäftigte. Auch den Engländern war eine Wichtigkeit, der Nesselpflanze eine verspinnbare Faser abzuringen, nicht entgangen; sie schrieben Ende der 60er Jahre einen sehr namhaften Preis für eine brauchbare Faseraufschließungsmethode aus, doch scheint es den englischen Fachleuten nicht gelungen zu sein, den Siegespreis davon zu tragen. Fast gleichzeitig hatten die Deutschen die Tragweite der Nesselfrage erkannt und 1876 eine eigene Behörde, die Nesselkommission zu Berlin mit der Lösung dieser Frage, und zwar unter der Führung Bouchées und Grothes betraut. Hand in Hand mit den Deutschen gingen die Österreicher. Hervorragende Gelehrte wie Wiesner und Haberlandt wandten dem Nesselproblem ihre vollste Aufmerksamkeit zu und wenn die letztgenannten zwei Forscher demselben nicht die gleiche Bedeutung beimaßen wie ihre deutschen Kollegen, so erschien diese Frage dennoch in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemäße Antworten sind stets willkommen und werden auf Verlangen honoriert.

Frage 201.*)

Aus Theorie und Praxis.

Ich bin in der Schaftweberei mehr oder weniger noch ein Neuling. In meiner beruflichen Tätigkeit kommen mir in der jüngsten Zeit oft krasse Widersprüche vor gegenüber den allgemein geltenden Grundsätzen. Dabei gelange ich je länger je mehr zu der Ueberzeugung, daß die Theorie über die Dispositionslehre, wie sie z. B. an einzelnen Fachschulen gelehrt wird, absolut nicht mit den praktischen Anordnungen, Neuerungen und Verbesserungen, wie sie in einem fortschrittlichen Betrieb zu finden sind, übereinstimmt. Ich gestatte mir daher an die Herren Theoretiker und Praktiker einige Fragen:

Wir haben ein Streifenmuster, sog. Pékin, mit 8er Atlasbindung und Gros de Tours. Bei der Gros de Tours-Bindung sind einzelne Bindepnnkte weggelassen, so daß dieselbe als Armüre wirkt. Der Atlas ist bei 75er-Stich per frz. Zoll zu 4 und 6 Faden 1fach, der Gros de Tours zu 1 Faden 3fach per Rohr eingestellt. Beide Bindungen werden auf 8 Flügel eingezogen. Die totalen Fadenverhältnisse sind folgende:

Satinkette 3552 Fäden 1fach

Armürekette 1092 Fäden 3fach = 3276 Fäden 1fach.

Die Hebung beträgt bei der Atlasbindung 3552 : 8 = 444 Fäden per Schuß.

Bei der Armüre ist dieselbe folgendermaßen:

1. und 2. Schuß 273 dreifache Fäden;
3. und 4. „ 546 „ „
5. bis 8. „ 409 „ „
9. und 10. „ 546 „ „

somit ergibt sich bei dieser Bindung eine durchschnittliche Hebung von 436,6 oder aufgerundet 437 dreifachen Fäden per Schuß. Die Hebung der Armüre ist also durchschnittlich fast genau drei Mal so schwer wie diejenige des Satins, d. h. bei der Satinkette wird per Schuß 1/8 der gesamten Fäden und ein Flügel = 12½ Prozent gehoben, bei der Armürekette aber schwankt die Hebung zwischen 273—546 dreifachen Fäden = 25—50 Prozent der Kette und 2—4 Flügel, somit ebenfalls 25—50 Prozent des Geschirres.

Ich bin nun der Ansicht, daß nach dem Grundsatz: schwere Hebung vorn auf die Maschine (Hochfachmaschine), der Satin ins 1. Chor (hinten) und der Gros de Tours, bezw. die Amüre ins 2. Chor (vorn) einzuziehen seien.

Ein älterer, erfahrener Theoretiker ist gegenteiliger Ansicht; er würde die Satinkette vorn anordnen, weil dieselbe nur einfach ist und weil infolge der dichten Einstellung die Reibung im Geschirr eine größere sei. (?)

Welches ist nun die richtige Anordnung und welches sind die maßgebenden Gründe, die für dieselbe sprechen? Sind die Verhältnisse bei Hoch- und Tieffachmaschine dieselben?

Ferner ersuche ich noch um gefl. Beantwortung folgender Fragen: Welches ist bei Duchesse, double face, die vorteilhaftere Geschirranordnung, chorweise getrennt, d. h. leichte Hebung hinten und schwere Hebung vorn, oder die beiden Chore in einander gemischt, d. h. ein Flügel leichte Hebung und ein Flügel schwere Hebung? Was für Gründe sprechen für die erstere und was für Gründe für letztere Anordnung?

*) *Mit dieser Frage lassen wir wieder eine* ***Rubrik*** *in unserer Zeitung erstehen, die in frühern Jahren öfters eingeschaltet wurde, infolge der nicht genügend ausgiebigen Benützung dann aber nach und nach wegfiel. Indem sie nun wieder aufgenommen wird, hoffen wir auf fleißige Benützung seitens der Frager und Beantworter auf den verschiedenen Gebieten unserer schweizerischen Textilindustrie.*

Zwanzig Jahre Stellenvermittlung.

Die Verwaltungskommission der Stellenvermittlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins hält alljährlich eine Anzahl Sitzungen ab, um die jeweils vorliegenden vielerlei Traktanden zu erledigen, welche die Ueberwachung und zeitgemäße Entwicklung dieser wichtigen Institution mit sich bringt. Der Verwaltungskommission gehören, in verschiedenen Hauptorten unseres Landes wohnhafte, bewährte Vertrauensmänner des zurzeit 20,000 Mitglieder (wovon 6/7 in Stellungen und 1/7 selbständig) zählenden Schweizer. Kaufmännischen Vereins an. Sie wird seit Jahren durch Herrn Jacques Aebli in Zürich präsidiert, schon seit 1870 Mitglied und seit langer Zeit Ehrenmitglied des Schweizer. Kaufmännischen Vereins. Da die Stellenvermittlung des Schweizer. Kaufmännischen Vereins seit der Gründung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich auch die Stellenvermittlung für dessen Mitglieder besorgt, so ist letzterer durch eine von der Generalversammlung bestimmte Persönlichkeit mit beratender Stimme in der Verwaltungskommission vertreten, zurzeit durch Schreiber dies. Dieses zur Orientierung für die Mitglieder des Vereins e. S. Z. und die Industriellen, die über den Kontakt dieses Vereins zur Stellenvermittlung des Schweizer. Kaufmännischen Vereins vielleicht noch ungenügend informiert sind.

Die letzte Sitzung der Verwaltungskommission der Stellenvermittlung fand Sonntag den 11. Februar im Sitzungszimmer des prächtigen neuen Vereinshauses, Ecke Talacker-Pelikanstraße in Zürich statt. Nach Erledigung der offiziellen Traktanden, was bis mittags 1 Uhr dauerte und nach Einnahme eines gediegenen Mittagsmahles im Gesellschaftszimmer des unten befindlichen Restaurants, das dem Wirt, Herrn Baer, alle Ehre machte, schloß sich ein kleiner Festakt an, der hier besondere Erwähnung verdient.

Mit dieser Sitzung zusammenfallend sind es nämlich geradeaus 20 Jahre gewesen, seit Herr Albert Hofammann